

## Siebzehntes Capitel.

Vom Ende des zweiten punischen Krieges bis zum Untergang Carthagos.

Nach Endigung dieses langen und großen Krieges schien in dem römischen Freistaat ein Geist zu erwachen, der bis dahin unter ihnen nicht gesehen worden. Bis hieher waren Talente, Familien, Staatswürden, und Tugenden das einzige gewesen, wodurch einzelne Männer sich vor andern auszeichneten. Nach Eroberung so mancher Länder aber wurden so große Reichthümer und so viele Sklaven nach Rom geschleppt, daß die Sitten der Bürger anfiengen sich zu verschlimmern. Der Reichthum gab ihnen einen Geschmack an Freudengenüssen, die ihnen bis dahin unbekannt gewesen waren, und die Sklaven wurden hinfort zu jenen Geschäften der Hand- und Feldarbeit gebraucht, die bis jetzt den Krieger abgehärtet, und den Charakter der römischen Sitteneinfalt ausgemacht hatten. Vaterlandsliebe und Eifer fürs gemeine Beste schienen in den Kriegen mit Hannibal erschöpft worden zu seyn: manche hatten ihr ganzes

Verz

Vermögen dem Staate aufgeopfert, und da sie nach geschlossenen Frieden jenen Lohn nicht fanden, den der Staat ihnen zu gewähren noch nicht fähig war, versanken sie in eine Art von Gleichgültigkeit gegen das Vaterland, die sich allmählig in Unwillen über dessen vermeinten Undank, und in Begierde, seinen Privatnutzen zu befördern, verwandelte; neue Verbindungen wurden zu Erreichung dieses Zweckes von ihnen geflochten. Das Ganze ward vergessen und lauter einzelne Interessen entstanden.

Mehr, um so gestimmte Gemüther von mißlichen Unternehmungen abzuhalten, als um die Grenzen des Reichs zu erweitern, unternahm der Senat bald neue Kriege. Jener wider Philipp von Macedonien, der, wie wir oben erwähnt haben, sich während Hannibals Eroberungen in einen Bund mit den Carthaginensern eingelassen hatte, ward jetzt mit neuem Eifer fortgesetzt, und die Bitten der Athenienser, die vor Zeiten den persischen Thron erschüttert hatten, jetzt aber sich selbst nicht mehr zu vertheidigen vermochten, entflammten jenen Eifer nicht wenig. Auch die Rhodier ließen sich nebst Attalus, dem König von Pergamus, in das Bündniß wider Philipp ein. Der Consul Galba ward wider ihn geschickt, und schlug ihn mehr denn einmal. Er versuchte Athen zu belagern, aber die Athener nöthigten ihn, die Belagerung aufzuheben. Er versuchte sich der Engen von Thermopylä zu bemächtigen, ward aber von

Quinz

Quintus Flaminius mit großem Blutvergießen zurückgetrieben; er versuchte nach Thessalien zu flüchten, erlitt aber eine neue Niederlage, und sah sich jetzt genöthigt um Frieden zu bitten, der ihm unter der Bedingung zugestanden wurde, daß er tausend Talente erlegen sollte, die Hälfte sogleich, und die andere Hälfte binnen zehn Jahren. Dieser Krieg mit Philipp gab den Römern Gelegenheit, durch Wiederherstellung der Freiheit Griechenlandes einen glänzenden Beweis ihres Edelmuths abzulegen. Sie hatten die Einrichtungen dieses verfeinerten Volks seit einigen Jahren zu den Ihrigen gemacht, und freueten sich ihren Lehrern gegenwärtig ihre Dankbarkeit beweisen zu können. Zehn Männer vom ersten Range wurden, den Flaminius an ihrer Spitze, vom Senat abgefertigt, um bei den Isthmischen Spielen, wo das ganze Volk versammelt war, allgemeine Freiheit auszurufen. Kein überraschenderes noch willkommeneres Geschenk ließ sich für ein Volk ersinnen, das nach Freiheit schmachtete, und das Andenken seiner Alvordern, die für die Sache der Freiheit gestorben waren, noch immer unter sich lebendig erhielt. Die Griechen vergaltten den Römern ihre Wohlthat mit allem, was sie vermochten — mit dem außerlesensten Lobe; und die Römer, deren herrschende Triebfeder für jetzt die Eitelkeit war, waren damit zufrieden.

So endigte sich der sogenannte erste macedo- J. d. St.  
nische Krieg, fünf Jahre nach seiner förmli- 558.

chen

chen Erklärung, und zwanzig nach seinem ersten Ausbruch.

Während der Dauer dieses Krieges empfingen die Gallier, die sich mit Hannibal verbunden hatten, manche beträchtliche Schlappe. Auch die Spanier empörten sich, und wurden von Cato dem Censor zu Paaren getrieben. Die Ligurier, wiewohl von den Galliern unterstützt, wurden bezwungen. Nabis, König von Lacedämon, widersezte sich den Römern und mußte sich unterwerfen. — Kein Volk, kein Fürst durfte wider Rom aufstehn, ohne bald seiner Ueberlegenheit huldigen zu müssen. Antiochus, König von Syrien, ein Monarch von Macht und Rufe lockte den Ehrgeiz der Römer, und fünf

Jahr nach dem Schlusse des macedonischen J. d. St. Krieges ward nach einigen wechselseitigen 563. Beschiedungen der Krieg wider ihn erklärt.

Der Römer Vorwand war, daß er in die Staaten der Griechen ihrer Bundesgenossen Eingriffe gethan, und Hannibalen ihrem alten Feinde, der von Carthago verbannt worden war, Schutz gewährt hätte. Antiochus, mit dem Zunamen der Große, war einer von Alexanders Nachfolgern, ein mächtiger Fürst, ehrgeizig, unternehmend, und im Besitz weitläufiger Herrschaften, denen er durch seine persönlichen Fähigkeiten Gewicht und Nachdruck gab. Die Aetolier hatten sich eingebildet, durch Vereinigung mit den Römern in Griechenland zu herrschen, fanden aber zu

zu spät, daß ihnen nichts übrig gelassen sei, als die allgemeine Unterwürfigkeit zu theilen, darinne der Rest der griechischen Staaten, unter dem scheinbaren Namen der Freiheit, gehalten wurde. Um eine Ausschweifung durch die andere zu verbessern, luden sie den Antiochus auf die nämliche Weise zu sich ein, wie sie vorhin die Römer eingeladen hatten. Antiochus kam wirklich, betrug sich aber als wollt' er mehr Zuschauer, als Theilnehmer am Kriege seyn, und statt sich wider die Römer zu rüsten, saß er zu Ephesus und lebte seinen Vergnügungen; benachrichtigt, daß der Feind sich nähere, sucht' er mit ihm zu unterhandeln. Da dies nicht glückte, verließ er sich auf seine Seemacht, aber auch hier täuschten ihn seine Erwartungen, wiewohl der große Hannibal sein Admiral war. In der Bestürzung, die ihm so viele Unfälle verursachten, verließ er Lysimachia, einen Ort, wo er den Feind ein Jahr lang hätte aufhalten mögen, und Unvorsichtigkeit mit Unbesonnenheit häufend, duldet' ers, daß Scipio, der Bruder des Afrikanus, mit seinem Heer ohne Widerstand über den Hellespont gieng.

Um den Frieden zu erkaufen erbot er sich jetzt, alle seine europäischen Besitzungen, und in Asien alle diejenigen, die mit Rom im Bunde stünden, abzutreten. Allein es war zu spät. Der römische Feldherr fühlte seine Ueberlegenheit und beschloß, sich ihrer zu bedienen. So zum Widerstand gezwungen,

retirirte sich Antiochus eine Zeitlang vor dem Feinde bis ihm endlich nahe bei *Magnesia* so scharf zugesetzt ward, daß er sich genöthigt sahe, sein Heer, das siebentausend Mann zu Fuß und zwölftausend Reuter stark war, ins Feld zu führen. *Scipio* stellt ihm ein Heer entgegen, das ihm eben so sehr an Zahl wich, als es an Muth und Disciplin ihm überlegen war. Im Kurzen war Antiochus daher völlig geschlagen. Seine mit Sicheln bewafneten Wagen, die wider seine eignen Leute zurückgetrieben wurden, trugen zu seiner Niederlage nicht wenig bei. Jetzt aufs äußerste gebracht, war er froh, mit den Römern auf ihre eignen Bedingungen Friede machen zu können; und diese waren, daß er funfzehntausend Talente Kriegskosten bezahlen, daß er alle seine europäischen Besitzungen, und in Asien alle, welche diesseits des *Taurus* lagen, abtreten, daß er zu Pfändern seiner Treue zwanzig Geißeln stellen, und Hannibal, Roms eingewurzeltten Feind, ausliefern sollte. So endigte sich der Krieg mit Antiochen, zwölf Jahr nach dem zweiten punischen Kriege, und zwei nach Beginn desselben. *Lucius Scipio*, welcher mit dem Beistande seines Bruders *Africanus*, der als Legat unter ihm diente, diesen Krieg führte, erhielt vor der glorreichen Vollendung desselben den Namen *Asiaticus*.

Mittlerweile suchte Hannibal, dessen Untergang ein Artikel des erzwungenen Friedensschlusses war, dem

dem ihm drohenden Verderben zu entrinnen. Dieser vollendete Feldherr war seit langer Zeit wie ein Vertriebener, außerhalb seines undankbaren Vaterlandes, umhergeirret. Alles, was Klugheit und Gerechtigkeit ihm einflößen konnten, hatt' er für die Sicherheit Carthagos gethan, auch noch nach jener Schlacht, die er bei Zama verlor. Nach seiner Rückkunft ins Vaterland fand er den öffentlichen Schatz von denen erschöpft, deren Geschäft es war, ihn zusammen zu halten, und als er ihrer Habsucht Zügel anlegen wollte, beschuldigten sie ihn bei den Römern, daß er mit Erneuerung des Krieges umgienge. Dies veranlaßte von diesen die Forderung, ihn auszuliefern, und Hannibal beschloß dem Drange der Zeiten zu weichen und sein Vaterland zu meiden. In dem nämlichen Gewande, das er im Rathe trug und bloß von zween Dienern begleitet, die um seinen Plan nicht wußten, wanderte er freiwillig ins Elend. Zwei Tage reist' er zu Lande, dann schiffte er sich ein und ankerte bei einer kleinen Insel im mittelländischen Meer. Hier ward er von einem Mann erkannt, der ehemals unter ihm gedient hatte, und die Einwohner stürmten Schaarenweise herbei, die Einen, um ihre Neugier zu befriedigen, die Andern um ihm ihre Ehrerbietung zu bezeugen. Von hier segelte er nach Tyrus, wo die Einwohner ihrer alten Verwandtschaft mit Carthago eingedenk, ihn mit Güte aufnahmen. Er hielt sich jedoch nicht lange bei ihnen auf, sondern

dern begab sich an den Hof des Antiochus, der ihn anfangs aufrichtig willkommen hieß, und ihn zum Admiral seiner Flotte machte, in welchem Posten Hannibal seine gewöhnliche Stärke in Kriegslisten zeigte. Er sank jedoch in der Meinung des Königs gar bald wieder. Denn da er ihm zu Planen gerathen hatte, die der Monarch weder Genie genug zu verstehen, noch Talente auszuführen hatte, zumal jenen in Rücksicht eines zweiten Einfalls in Italien, so fand sich Hannibal am Ende zum Opfer bestimmt, das die Römer begütigen und den Frieden bestätigen sollte. Ueberzeugt, daß hier weder Schutz noch Sicherheit für ihn zu hoffen sei, entfloß er heimlich, wanderte eine Zeitlang in verschiedenen kleinen Staaten herum, die weder Macht noch Edelmut ihm zu beschützen hatten, und nahm sodann seine Zuflucht zum Hofe des Prusias, Königs von Bithynien. Mit einer Nachsicht, die ihrer gänzlich unwürdig war, ließen die Römer durch einen ihrer berühmtesten Feldherrn, den Aemilius, den unglücklichen alten Mann von dem Könige fordern, der aus Furcht vor ihrem Zorn, und begierig, durch einen Bruch des Gastrechts ihre Freundschaft zu gewinnen, Hannibaln eine Wache setzen ließ, in der Absicht ihn auszuliefern. So unverföhlich aus dem einen Lande in das andere gejagt, und jetzt jedes Ausweges sich zu retten beraubt, beschloß der unglückliche alte Krieger zu sterben, ließ einen seiner Begleiter das Gift, das er zu diesem Behufe

hufe immer in Bereitschaft hielt, herbeibringen, und während er sich fertig machte es zu nehmen, sprach er: „Laßt uns die Römer von der Furcht befreien, die sie hindert, den nahen Tod eines Greises, wie ich bin, abzuwarten. Es gab eine Zeit, wo mehr Edelmuth unter ihnen zu finden war, es gab eine Zeit, wo sie sich zur Ehre rechneten, ihren Feind vor Verräthergifte zu sichern, und jetzt schicken sie niederträchtiger Weise Gesandte her, um das Leben eines verbanneten Mannes zu fordern, und einen schwachen Fürsten zum Bruch des Gastrechts zu verleiten.“ So sprach er, nahm den Gift und starb mit aller der Unerfrohenheit, mit der er gelebt hatte.

Während dieser Geschichten schien der Geist der Zwietracht in Rom wieder aufzuwachen. Im dritten Jahr nach Endigung des Krieges mit dem Antiochus verklagten die Volkstribunen den Scipio Afrikanus, daß er den Schatz um die im Kriege gemachte Beute betrogen, und mit dem König Antiochus einen zu vertrauten Briefwechsel gepflogen habe. Ein Tag ward anberaunt, an dem er dieser Beschuldigungen halber sich verantworten sollte. Scipio erschien; aber statt seine Vertheidigung zu beginnen, erinnerte er seine Mitbürger, daß er gerade an diesem Tage die Schlacht bei Zama gewonnen habe. Dieß erschütterte die Versammlung so gewaltig, daß sie auf der Stelle die Tribunen auf dem Forum stehen ließ, und Scipio ins Capitol begleitete, um den

Göttern den jährlichen Dank für diesen glorreichen Sieg darzubringen. Die Tribunen ließen diesen ersten Fehlschlag sich nicht abschrecken, sie beschloffen, ihn vor dem Senat zu verklagen, und verlangten, daß er seine Rechnungen mitbringen solle, um sich von ihnen darüber vernehmen zu lassen. Statt diesem Begehren Folge zu leisten, zerriß Scipio die Rechnungen vor ihren Augen und entfernte sich bald nachher nach *Linturnum*, einer Stadt an den Küsten Campaniens, wo er den Rest seines Lebens in Einsamkeit und Ruhe zubrachte. Hier lebte er noch drei Jahre, und bezeugte seine Unzufriedenheit mit seinen Mitbürgern noch durch die Grabschrift, *J. d. St.* die er in sein Monument graben ließ: Un-  
 571. dankbare Mitbürger, meine Asche soll nicht unter euch ruhen!

In dem nämlichen Jahre starb auch *Hannibal*, der Carthaginer und *Philopoemen*, ein griechischer Feldherr, der den beiden vorigen gleich geachtet wurde.

Der Geist des Aufruhrs, der jetzt in Rom regeworden war, dauerte mehrere Jahre hintereinander während aller Kriege und Siege über die Ligurier, Istrier, Sardinier, Corser und Macedonier; denn auch einen zweiten macedonischen Krieg begannen die Römer bald nachher, und zwar wider *Perseus*, den Sohn Philipps, damaligen Königs des Landes, welchen wir schon die  
*J. d. St.*  
 583. Rö-

Römer um Friede bitten gesehn haben. Perseus hatte, um sich der Krone zu versichern, durch die ehrlofesten Ränke seinen Bruder Demetrius des Lebens beraubt. Jetzt, da er sich auf des Vaters Throne sahe, beschloß er, von Hofnungen erträumter Triumphe trunken, den Römern den Krieg zu erklären. Während des Laufes dieses Krieges, der ohngefähr drei Jahre dauerte, boten sich ihm verschiedene Gelegenheiten dar, das römische Heer in Stücken zu hauen. Zu unwissend aber, um ihre Unbesonnenheit zu seinem Vortheile zu nutzen, verschwendete er die Zeit mit leeren Friedensunterhandlungen. Aemilius war es, der ihm endlich beim Flusse Enipeus den entscheidenden Schlag beibrachte. Er versuchte nach Creta zu fliehen. Von aller Welt aber verlassen, ward er gezwungen sich zu ergeben, und den schimmernden Triumph seines Ueberwinders zu schmücken. Mit seinen beiden Söhnen ward er vor des Siegers Wagen in Rom hineingeführt; während Gentiuss, der König der Illyrier und seine Bundesgenossen auf die gleiche schmachvolle Weise vor dem Wagen des Lucius Anicius, eines der römischen Admirale, hergeschleppt wurden.

Raum waren diese Kriege, die Rom mit unermesslichen Schätzen bereicherten, geendigt, als die Römer den langgewünschten Vorwand fanden, den dritten und letzten punischen Krieg zu beginnen. Carthago war damalen ein Staat, der  
 nur

nur noch durch die Gnade seiner Ueberwinder existirte, und von dem leichtesten Hauch ihres Unwillens fallen mußte. Zum Unglück für ihn, that Masinissa, der Numider, einige Einfälle in ein Gebiet, das die Carthager in Anspruch nahmen, und sie erlaubten sich, den Angreifer zurück zu treiben. Bittere Klagen führten die Römer über diesen Schritt als einen Bruch der Friedenstractaten und schickten Gesandten, die sich an Ort und Stelle selbst darüber beschweren sollten. Diese, die die Stadt nach dem Genusse eines fünfzigjährigen Friedens reich und blühend fanden, bestanden, es sei nun aus Begierde ihren Raub zu theilen, oder aus wirklicher Furcht vor ihrer wachsenden Größe, nach ihrer Heimkunft auf die Nothwendigkeit eines Krieges. Der Censor Cato zumal redete fortan im Senat nie über eine öffentliche Gelegenheit, ohne seinen Vortrag mit dem Refrain zu beschließen, daß es unumgänglich nothwendig sei, Carthago zu zerstören. Umsonst widerstand ihm Masinissa, und zeigte mit Scharfblick in die Zukunft, wie gefährlich es sei, einen nebenbuhlenden Staat zu zerstören, der der römischen Disciplin ein beständiger Sporn seyn würde. Catos Meinung siegte; der Senat beschloß, den bequemen Vorwand, der sich ihm zum Friedensbruch darbot, zu ergreifen, erklärte den Krieg und fertigte die Consuln mit dem Auftrage ab, Carthago gänzlich zu zerstören.

Zu spät fühlten die Carthager jetzt die Weisheit

Hanc

Hannibals, der ihnen die Folgen ihrer Sorglosigkeit vorher gesagt hatte; aber ihr großer Feldherr war nicht mehr. Geschreckt durch der Römer Zurüstungen, (denn sie waren während dieses langen Zeitraums bloß auf das Zusammenscharren von Privatschätzen, im geringsten aber nicht auf die öffentliche Sicherheit bedacht gewesen) verdamnten sie auf der Stelle alle, die das Bündniß gebrochen hatten, und erboten sich demüthig zu jeder billigen Genugthuung. So viel Unterwürfigkeit beantwortete der Senat mit entschließender Zweideutigkeit. Zur Sicherheit für ihr künftiges Betragen verlangt' er dreihundert Geißel binnen dreißig Tagen und blinden Gehorsam gegen seine künftigen Befehle. Diese Artikel, dachte man, würden die Carthager nicht bewilligen, aber man irrte sich. Dies verblendete Volk, das auf alle Bedingungen Frieden wünschte, schickte seine Kinder binnen der bestimmten Zeit, und als die Consuln bald nachher zu U t i c a landeten, wurden sie von karthagischen Gesandten bewillkommt, die sich nach des Senats fernern Befehlen erkundigten, und denselben die unbedingteste Folgeleistung gelobten. Die Consuln waren verlegen, wie sie sie zum Ungehorsam reitzen sollten. C e n s o r i n u s lobte ihre Bereitwilligkeit. Dana verlangt' er ihre Waffen, und sie wurden wider Erwartung ausgeliefert. Entschlossen, sie aufs äußerste zu treiben, befohlen die Consuln ihnen jetzt, ihre Stadt zu verlassen, die der Erde gleich gemacht

wers

werden sollte, wobei sie ihnen die Erlaubniß erteilten, sich in irgend einem andern Theil ihres Gebiets, jedoch zehn Meilen von der See, anzubauen. Dieser schreckliche Befehl verursachte ihnen alle Angst und Verwirrung der Verzweiflung; sie flehten um Aufhebung des harten Ausspruchs, sie verschwendeten Thränen und Wehklagen; da sie die Consuln aber unerbittlich fanden, so entfernten sie sich mit finsterner Entschlossenheit, gefaßt, das alleräußerste zu leiden, und bis zum letzten Athemzuge für den Siz ihres Reiches und für die Wohnungen ihrer Väter zu kämpfen.

Nach ihrer Heimkunft und nach Verbreitung der unglücklichen Zeitung, schien ein Geist des Trostes und des Heldenmuths das ganze Volk zu beseelen. Zuspät sahen sie jetzt die Gefahr des Reichthums in einem Staate, wenn er keine Mittel hat sich zu vertheidigen. Jene goldne und silberne Gefäße, die ihrer Prachtliebe so geschmeichelt hatten, wurden zu Waffen umgeschmiedet, da sie ihr Eisen, dasjenige Metall, was ihnen jetzt am kostbarsten sein mußte, weggegeben hatten. Auch die Weiber opferten ihren Schmuck, und schnitten sogar ihr Haar ab, um zu Bogensehnen gedreht zu werden. Asdrubal, der neuerdings wegen seiner Aufsassigkeit wider die Römer ins Gefängniß geworfen worden, ward hervorgeholt, um das Heer zu befehligen, und mit solchem Eifer und solcher Eilfertigkeit rüstete man sich, daß die

die Consuln bei ihrer Ankunft vor einer Stadt, die sie als leichte Beute wegzunehmen hofften, eine Gegenwehr antrafen, die ihren Muth niederschlug und ihre Entschlossenheit erschütterte. Mancherlei Gefechte wurden vor den Mauern geliefert, und alle waren den Belagerern nachtheilig. Die Belagerung wäre aufgehoben worden, wenn nicht Scipio Aemilianus, der adoptirte Sohn des Afrikanus, dem endlich der Oberbefehl anvertrauet wurde, eben so viel Geschicklichkeit besessen hätte, seine Völker nach einer Niederlag zu retten, als ihnen frischen Muth und neue Hoffnungen einzufloßen. Dennoch würden alle seine Künste vereitelt worden seyn, hätte er nicht Mittel gefunden, den Pharnes zu verführen, den Heerführer der karthagischen Reiterei, der zu ihm übergieng. Von der Zeit an war das Glück ihm günstiger; der Theil der Stadt, welcher den Namen Megara führte, war der erste, der erobert ward, während die Einwohner in die Burg getrieben wurden. Zunächst versicherte er sich der Erdenge, die in die Stadt leitete, und schnitt ihnen somit alle Möglichkeit der Zufuhr ab. Dann umzingelte er auch den Hafen. Allein mit unglaublicher Betriebsamkeit eröffneten die Belagerten sich einen neuen Zugang zur See, mittelst dessen sie von Zeit zu Zeit von dem Heere draußen das Nothwendige erhalten konnten. Dieses Heer mußte also erst unterjocht werden, ehe die Stadt durchaus eingeschlossen werden konnte. Zu

An=

Anfang des folgenden Frühlings griff Scipio es an, tödtete siebenzigtausend Mann und machte zehntausend zu Kriegsgefangnen. Biewohl jetzt alles auswärtigen Beistandes beraubt, beschloffen die unglücklichen Einwohner, dennoch, ehe das Aeußerste zu dulden als sich zu ergeben. Aber immer näher sahen sie den Feind herandringen; die Mauer die zum Hafen führte, ward zerstört; bald nachher ward auch das Forum erobert, ein Schauplaz herzerührender Scenen, scheiternder Häuser, thürmender Leichenhügel, Schwerverwundeter, die unter den Erschlagenen sich hervor zu winden arbeiteten und ihren eignen und ihres Vaterlandes Untergang beweinten. Nicht lange so ergab sich auch die Festung auf Willkühr. Alles war jetzt bezwungen, den Tempel ausgenommen, der durch römische Ueberläufer und die raschesten Urheber des Krieges vertheidigt wurde. Diese, an der Möglichkeit der Rettung sowohl als an der Gnade der Ueberwinder verzweifelnd, steckten das Gebäude in Brand und kamen freiwillig in den Flammen um. Asdrubal, der karthagische Feldherr, ergab sich den Römern als die Burg erobert wurde; allein sein Weib und seine Kinder stürzten sich in den brennenden Tempel und giengen unter mit samt dem Vaterlande. Dann ward diese prächtige Stadt durch die schonungslosen Eroberer in Asche gelegt. Und so weitläufig war ihr Umfang, daß sie siebenzehn Tage hintereinander brannte. Der Senat befahl, daß kein

kein Theil von ihr wieder aufgebauet werden solle. Bis auf den Grund ward sie geschleift, und der Reisende ist heutiges Tages in Verlegenheit zu sagen, wo Carthago gestanden habe. Alle Städte, die Carthago in diesem Kriege beigestanden hatten, theilten das Schicksal der Hauptstadt, und ihre Ländereien wurden unter die Freunde der Römer vertheilt. Die übrigen Städte Afrika's wurden Rom zinsbar und von einem jährlichen Prätor regiert, während die unzähligen Gefangnen, die im Laufe dieses Krieges gemacht waren, als Sklaven verkauft wurden, einige wenige ausgenommen, die durch die Hand des Henkers sterben mußten. Dies war das Ende einer der berühmtesten Städte in der Welt, betrachten wir sie in Hinsicht auf Künste oder Reichthum oder Weitschichtigkeit des Gebietes. Ueber hundert Jahre hatte sie mit Rom um den Vorrang gestritten, und mehr denn einmal war sie auf dem Punkt ihn zu erwinden. Aber Carthago's ganze Größe gründete sich auf den Handel allein, ein flüchtiges und feiges Wesen, das eigentlich zu nichts nützet, als eine Nation heraus zu schmücken, Raublustige anzulocken und das Schlachtopfer zu seinem Untergange zu puzen.

Auf Carthago's Sturz folgte der Untergang mancher anderer Städte. Corinth, eine der edelsten Städte Griechenlands, erlitt in dem nämlichen Jahr dasselbe Schicksal, indem es vom Consul

Mum-

Mummius bezwungen und dem Erdboden gleich gemacht wurde. Der Vorwand zu dieser gewaltthätigen Maaßregel war, daß die Achäer den Lacedämoniern, römischen Bundesgenossen, den Krieg erklärt hätten. Metellus begann den Krieg, drang in Bötien ein und überwand den Kritolaus. Ihm folgte Mummius, schlug den achäischen Feldherrn Dikias und zerstörte Corinth, dessen Beute in der Folge nicht wenig zu Roms Verschönerung beitragen mußte. Spanien, wiewohl anfangs siegreich, ward bald nachher durchaus bezwungen. Viriatus, ein spanischer Feldherr, der aus einem Schäfer ein Räuber, und darauf Anführer einer zahlreichen Bande ihm ähnlicher Menschen geworden war, machte den Römern einige Mühe, ward aber durch die niederträchtigste Berrätherei von dem römischen Feldherrn Cäpio aus dem Wege geräumt, als welcher seine eignen Gesandten, die mit ihm über den Frieden handeln sollten, durch Bestechung dahin brachte, ihren Herrn, nach ihrer Heimkunft, in seinem Bette umzubringen. Quintus Pompejus und Mancius gewannen durch Bestreitung dieses tapfern Volks nicht größere Ehre. Beide wurden zur Rettung ihrer Heere genöthigt, so schmachvolle Bedingungen einzugehn, daß der Senat treulosser Weise den Mancius gebunden zurück schickte, weil er Bedingungen bewilligt hatte, die sie nicht eingehn wollten. Auch Lepidus war nicht glücklicher, viel-

mehr

mehr erlitt er, da er die *Baccæer*, ein friedliches und harmloses Volk des Landes, angriff, eine völlige Niederlage. Endlich ward *Scipio*, der Zerstörer *Carthago's*, der jetzt, gleich seinem angenommenen Vater, den Namen *Africanus* trug, zum Consul gewählt, und dieser rettete Roms sinkende Ehre. Er belagerte *Numantia*, die stärkste Stadt des Landes, deren unglückliche Einwohner, um dem Feinde nicht in die Hände zu fallen, die Stadt über ihren Häuptern anzündeten, und alle, wie ein Mann, in den Flammen umkamen. So ward Spanien eine römische Provinz, und ward hinfort von zwei jährlichen Prätorn regiert. Diese Behandlung der Ueberwundenen zeigt, wie verschieden die dermaligen Römer von ihren Vorfahren waren, die sich zum Ruhm rechneten, den Bezwungenen mit möglichster Milde zu begegnen. Aber wenig Nationen können der Beiräuschung des Glücks widerstehen. So wie sie anfangen, die ganze Welt als ihr Eigenthum zu betrachten, beginnen sie alle, welche ihren Waffen widerstehen, nicht als Feinde, sondern als Rebellen zu behandeln.